

## **Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Ist das dein Ernst, o (1788)**

1      Ist das dein Ernst, o  
2      Mit mir in  
3      Ich könnte, wenn's das Herz nicht kann,  
4      Den Tausch dir wahrlich nicht belohnen.  
5      Wie mancher kam hieher, versäumte  
6      Schier einen Posttag, mich zu schaun,  
7      Und schaute mich, fand aber, traun!  
8      Nicht halb, was er zu finden träumte!  
9      Und dennoch; aus des Herzens Fülle  
10     Gestand beim Abschied' jeder ein,  
11     Er würde, wär's des Schicksals Wille,  
12     Den Rest des Lebens  
13     Denn, Freund, ich bat kein Dutzend Gäste,  
14     Brav Lärm zu machen, ihm ins Haus,  
15     Und keine Tarockkarte preßte  
16     Ihm reuevolle Seufzer aus;  
17     Mein Weibchen machte nicht viel Wesen,  
18     Sie stopft' ihn nicht bis an das Kinn,  
19     Doch schmeckt' ihr brauner Kohl, von Zinn  
20     So gut, als Karpfen aus dem  
21     Vom feinsten Porzellan' aus  
22     Ich aber, setzte mich nicht hin,  
23     Ihm meine Verse vorzulesen,  
24     Denn das verdirbt den besten Schmaus;  
25     Aus meinen rauchrigen vier Pfählen  
26     Führt' ich ins Freie ihn hinaus,  
27     Und –  
28     Gefiel's schon ihm am Zorgestrande,  
29     Was würd' es nicht erst seyn mit dir?  
30     O Freund, dir träumte wachend hier:  
31     Du seyst in deinem Vaterlande.  
32     Der Berge Haupt im weißen Schleier,  
33     Und Ströme, die vom Sitz' der Geier

34 Herab sich stürzen in das Thal,  
35 Das, seit der Schöpfung, noch kein Strahl  
36 Der Sonn' erleuchtet hat; ein Häuschen  
37 Darin versteckt, wo beim Gesang'  
38 Der Turteltauben und der Zeischen,  
39 Und taurigsüßem Glockenklang',  
40 Bis an den Bauch in Farrenkraut,  
41 Die fette Rinderherde weidet,  
42 Der Hirsch den Hirten nicht vermeidet,  
43 Und, edlen Zutrauns, um sich schaut:  
44 O großer, wunderbarer Reitz,  
45 Bei dem die Sinnen alle schwinden,  
46 Wo bist du in der Welt zu finden,  
47 Als auf dem Harz und in der Schweitz?  
48 Wo sind, in unserm Theil' der Welt,  
49 Die Menschen noch so gut, so bieder,  
50 So hülfreich, und so unverstellt,  
51 So fröhlich beim Gesang' der Lieder,  
52 So arm und doch so frei von Geitz,  
53 Als auf dem Harz und in der Schweitz?  
54 Man kann an jedem Ort' der Welt  
55 Ein Weiser seyn, wohl gar zufrieden;  
56 Ja! wem das Feuerland gefällt,  
57 Reitzt den das Paradies in Süden  
58 Wer aber sich nach Menschen sehnt,  
59 Und leben muß mit rauhen Wilden;  
60 Wer an die Reitze von Gefilden  
61 Mit Berg und Fluß und Wald, gewöhnt,  
62 Itzt nichts als eine schwarze Fläche,  
63 So weit das Auge sieht, erblickt:  
64 Ist's dann, beim Weisen selbst, noch Schwäche,  
65 Wenn ihn der Fläche Himmel drückt?  
66 Wer, ausgesetzt ans Feuerland,  
67 Sich nicht am ersten Baum' erhinge,  
68 Auch hier noch mit gelähmter Hand

69 Den Bienenschwarm von Grillen finge,  
70 Von dessen Weisheit und Verstand  
71 Dächt' ich wohl freilich, nicht geringe.  
72 Doch, macht' ein  
73 Und prahlt' er dann, daß Langeweile  
74 Ihn nie gequält! dächt' ich dabei,  
75 Daß er so dumm wie eine Eule,  
76 Wo nicht; daß er ein Lügner sey.  
77 Ich lasse Welschland seine Haine  
78 Voll Myrth- und Pomeranzen-Duft,  
79 Sicilien den Preis der Weine  
80 Und seine laue Winterlust,  
81 Peru sein Gold und Edelsteine;  
82 Denn, wenn ich gleich dein Sohn nicht bin,  
83 O Harz! so gäb' ich doch für deine  
84 Natur, den Rest der Erde hin.  
85 Wie lieb' ich deinen Forst von Eichen,  
86 Die  
87 Nicht Vipern und Taranteln schleichen,  
88 Und kleine Mädchen, ohne Scheu,  
89 Sich singend Schlüsselblumen pflücken,  
90 Und höchstens einen Schwarm von Mücken  
91 Verfolgen unter Kriegsgeschrei.  
92 Mir speit kein Aetna, brüllend, Schrecken  
93 Aus seinem Schlund' entgegen; ich  
94 Darf nicht vor dem Sirocco mich  
95 Ins innerste Gemach verstecken.  
96 Des Westwinds kühlen Hauch, gewähren  
97 Mir unsre Berge selbst noch dann,  
98 Wenn Sirius den Weitzen-Aehren  
99 Die Milch aussaugt, der Wandersmann  
100 Auf heißen Kieseln, durch das Bette  
101 Sonst rascher Ströme, mit Gespötte  
102 Ob ihrer Ohnmacht, gehen kann.  
103 Dem Weichling' nur ist's hier zu kalt;

104 Doch, ließ uns die Natur wohl leiden?  
105 Sie gab uns Oefen  
106 Und Füchse, uns darin zu kleiden,  
107 Und Hirsch', im Schlitten uns zu ziehn,  
108 Und Tannenhain', an ihrem Grün  
109 Das Auge, satt des Schnees, zu weiden.  
110 Wer war der Braveste, von allen  
111 Germaniern? des Harzes Sohn!  
112 Rom zeug' es! Seines Adlers Krallen,  
113 Gewohnt des Raubes, trugen schon  
114 Ein Stück des Vaterlands davon:  
115 Doch Hermann kam, da ließ er's fallen!  
116 Noch sind wir fest wie unser Eisen,  
117 Wie unsers Forstes Eber kühn;  
118 Ein  
119 Wie sollte der in unsren Greisen  
120 Die Kraft, die Munterkeit nicht preisen,  
121 Die ihm im Jüngling' kaum erschien.  
122 Wer auf dem Harz, o  
123 Gesund nicht ist, nicht Kindeskinder  
124 Noch auf dem Arme tragen kann,  
125 Den macht  
126 Und  
127 Wem nicht der Harz, ein Lied zu singen,  
128 Erwärmen kann die Phantasie,  
129 Um dessen Stirne wird sich nie  
130 Der Lorbeerkrantz des Ruhmes schlingen.  
131 Daß nicht der Ueberrock zerrissen  
132 Schon ist, den meine Seele trägt,  
133 Und daß er, trotz den Regengüssen!  
134 So leicht nicht einzulaufen pflegt,  
135 Wiewohl ihn die Natur, ein wenig  
136 Zu dünn mir webte und zu fein:  
137 Dafür gehört mein Dank, du König  
138 Der deutschen Wälder! dir allein.

139 Daß mich die Freude singen lehret,  
140 Und Deutschland meine Lieder höret,  
141 (wenn es sie hört,) auch das ist dein!  
142 Nie wird uns zwar, o Freund, das Glück  
143 An einen Ort zusammen führen;  
144 Doch möcht' ich keinen Augenblick  
145 Die süße Hoffnung gern verlieren.  
146 Denn, sollt' auch solche Träumerein  
147 Uns die Vernunft weg rasonniren,  
148 So wär' es schlimm, ein Mensch zu seyn.  
149 Sich Schlösser in die Luft zu bauen,  
150 Ist Thorheit bei dem Thoren zwar,  
151 Allein der Weise wird, fürwahr!  
152 Auf ihre Festigkeit nicht trauen;  
153 Was sollt' ihm denn für Folgen grauen?  
154 Sein Riß ist wenigstens doch werth,  
155 Daß Architecten ihn beschauen,  
156 Statt daß den Thoren, wenn sie bauen,  
157 Kein Kluger zuzusehn begehrt.  
158 Besuche mich, o  
159 Wenn ich die Zeit gleich nicht ersetzen,  
160 Nur ihren Werth mit Schweigen schätzen,  
161 Mit Küssem nur verdanken kann.  
162 Komm'! und ich führ', als Cicerone  
163 Des Harzes, zu dem Wolkenthrone  
164 Des Donner-Gottes, dich hinan,  
165 Und lasse dich an langen Seilen  
166 Ins finstre, grauenvolle Grab  
167 Des Silbers, trotz des Kobolds Heulen!  
168 Halb nach Amerika hinab.  
169 O! wenn mein zweites Vaterland  
170 Dir dann gefiel', und deinem Herzen  
171 Der Ciceron' an deiner Hand:  
172 Was fragt' ich dann nach allen Erzen,  
173 Die man im Bauch' der Grube fand?

174 Denn, einen Tag voll weiser Freude,  
175 Dem schaffen, dem ich jeden Stein  
176 Wegträumen möcht', und jede Heide  
177 Mit Rosenblättern überstreun:  
178 Nicht wahr, o Harz! wir könnten beide,  
179 Du, nicht geehrter, ich, zum Neide  
180 Der Weisen selbst, nicht froher seyn?

(Textopus: Ist das dein Ernst, o. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25465>)